

Zwei Christus'

Autor(en): **Marina aus Medellin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Christus'

Wach träumte ich von zwei Christus'
und die zwei waren ganz verschieden.
Der eine voller Majestät,
aber immer war er stumm.
Schlafend verblieb er
vor den Schreien der Armen,
die alle zu ihm hinaufblickten.
Voll Ohnmacht sagte ich zu ihm:
«Herr, so schau mich doch an!»
Doch taub blieb er und unbeweglich.

Ich betrachtete ihn weiter, diesen
Christus
aus reinem Gold und Edelsteinen,
aufgestellt auf einem Altar
voll vornehmer Eleganz.
Die selber viel Geld haben,
fühlten sich sehr gut vor ihm.
Und dieser Christus war wohlgenährt,
seine Wangen waren rosig.
Und viele Mächtige beugten
vor ihm ihre Knie.

Und ich fuhr fort, ihn anzuschauen,
diesen stummen, toten Christus,
diesen Christus der Mächtigen,
der dem Volk so fern blieb.
Und ich spürte Angst in mir,
hatte Lust davonzurennen:
Dieser Christus verteidigt Privilegien
und ich gehöre zu einer andern Klasse,
zu den Leuten meines Volkes!

Zu den Füßen des schlafenden Christus
sah ich klar, was da war:
Geld in Haufen, feine Schnäpse,
Drogen, Pillen, Medikamente.
Und sie feierten ihre Gelage,
ohne sich im geringsten zu schämen.
Und betrunkene Männer lästerten,

sie verletzten, ja zerstörten sich,
vor dem Christus, der strahlte
von Gold und Edelsteinen.

Plötzlich hörte ich viele Leute rennen,
zu Hunderttausenden rannten sie davon,
und ich rannte hinter ihnen her,
mischte mich ganz unter sie.
Leute, die jubelten vor Freude
beim Anblick eines lächelnden Christus,
eines so ganz anderen Christus,
eines Christus, der den Armen zulächelt,
der mit seinen grossen schwarzen Augen
nach allen Ausschau hält.

Das war der Christus, Mensch und Gott,
einfach, arm, Arbeiter,
der seinen Hunger nie ganz stillen
konnte.
Und er stand an der Seite des Bauern,
des Hilfsarbeiters und des Studenten.
An der Seite der Gruppen, die kämpften
zum Wohle des ganzen Volkes.
Fleisch wurde mit ihm das Evangelium,
Gerechtigkeit forderte er.

Da kamen auch elegante Leute.
Sie sahen den lächelnden Christus
und mischten sich unter die Menge,
unter die Leute des armen Volkes.
Und sie wollten nicht mehr zurück,
zurück zum toten Christus,
denn sie spürten die Wärme
der einfachen und hungernden Leute.
Sie bekamen ihn gern, den Christus des
Lebens,
und sie wandten sich ab vom Christus
des Todes.

Marina aus Medellin